

die geradezu magische Faszination, die die Freimaurer durch ihre Geheimhaltung auslösen. Es geht um Herkunft, staatliche Überwachung, das Verhältnis der Freimaurerei zur Macht und Theorien freimaurerischer Weltverschwörung. Im zweiten Kapitel stehen mit einer Zeittafel von 1717 bis 1989 Daten und Fakten im Vordergrund. Das Kapitel bietet einen Überblick über die Logen in Württemberg und Materialien zur Geschichte und Organisation der Freimaurer in Württemberg. Das dritte Kapitel der Ausstellung greift den Aufsatz von Neumeister wieder auf und zeigt und erklärt freimaurerische Symbole anhand historischer Exponate.

Das vierte Kapitel stellt mit Toleranz, Freiheit, Brüderlichkeit, Humanität und Gleichheit die Ideale der Freimaurer vor und bietet Material zu Ritualen, Statuten, Liedgut und anderem. Das fünfte und letzte Kapitel der Ausstellung umfasst 15 biographische Skizzen wichtiger und berühmter württembergischer Freimaurer. Wahrscheinlich zählten die verschiedenen württembergischen Logen insgesamt etwa 5.000 Mitglieder vor allem aus dem gehobenen Bürgertum, den freien Berufen und Künstler. Unter ihnen befanden sich zum Beispiel Friedrich List, Ministerpräsident Reinhold Maier, der Ludwigsburger Festspielgründer Wilhelm Krämer oder der Rundfunksprecher Heinz Kilian.

Kritisch sei einzig angemerkt, dass der Titel wohl besser „Freimaurer in Stuttgart“ hätte heißen sollen. Der eindeutige Schwerpunkt von Aufsätzen und Katalogteil liegt auf der Stuttgarter Loge, andere Logen in Württemberg werden nur am Rande berührt. Dies tut der Qualität nichtsdestotrotz aber keinen Abbruch. Vielmehr bietet der Band eine wunderbar bebilderte Einleitung in die Freimaurerei mit einem regionalen Schwerpunkt und gleichzeitig zahlreichen überregionalen Referenzen. Die Bilder in guter Qualität laden zum Blättern ein.

Joachim Brüser

Wolfgang MÄHRLE / Nicole BICKHOFF (Hg.), *Armee im Untergang, Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812*, Stuttgart: Kohlhammer 2018. 276 S. ISBN 978-3-17-023382-90. € 30,-

In Frankreich war die Historiographie über Napoleon immer von politischen Kontroversen geprägt. Doch in den letzten Gedenkjahren setzte auch in Deutschland die „Geschichtspolitik“ höchst unterschiedliche Akzente. So gedachte eine Ausstellung im Bayerischen Armeemuseum Ingolstadt 2015 unter dem Titel „Napoleon und Bayern“ zwar auch der mehr als 30.000 bayerischen Opfer im Russlandfeldzug von 1812, konzentrierte sich dann aber enthusiastisch auf eine entscheidende Etappe der Staatsbildung: „Napoleon führte Bayern – anders als Preußen – nicht in die Niederlage, sondern zum Sieg. Das Bündnis mit dem Kaiser der Franzosen brachte Bayern die Königskrone, ein vergrößertes Territorium, das bis heute Bestand hat, und die erste liberale Verfassung. Damals begann das moderne Bayern – und sein ‚Geburtshelfer‘ war Napoleon.“

Im Kontrast zu einem solchen offensichtlichen Gegenwartsbezug signalisiert schon der Titel des hier zu besprechenden Bandes, dass die emotionale wie die wissenschaftliche Aufmerksamkeit ungeteilt der militärischen Katastrophe speziell der Württemberger mit etwa 15.000 Opfern im Russlandfeldzug von 1812 gelten soll. Die Herausgeber Nicole Bickhoff und Wolfgang Märle haben auch gar nicht versucht, jenes Ende mit Schrecken politisch abzufedern. An die württembergische „Armee im Untergang“ hatten im Gedenkjahr zwei Veranstaltungen erinnert: Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart lud 2012/13 zu einer Ausstellung ein, die danach auch in Sigmaringen und Kirchheim unter Teck gezeigt wurde, und der

Verband der Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine – Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte – organisierte im Oktober 2012 eine Tagung. Insofern besteht der Band sowohl aus mehreren wissenschaftlichen Beiträgen als auch aus einem Katalog, der die Ausstellung nachträglich dokumentiert.

Da gewöhnlich der Verkaufserlös eines Katalogs zur Finanzierung einer Ausstellung eingeplant wird, gehörte gewiss Mut dazu, Jahre später für das einstige Publikum der Ausstellung wie für jene, die sie nicht besucht hatten, mit Beschreibungen der üppigen mehrfarbigen Illustrationen die aus der Präsentation zu gewinnenden Erkenntnisse festzuhalten. Dieses Ziel ist durchaus umfassend erreicht worden, wobei es im Einklang mit einer modernen Militärgeschichte zur Konzeption der Ausstellung gehört hatte, Waffen und Uniformen aus napoleonischer Zeit nur sparsam zur Schau zu stellen. Stattdessen gibt es auch nun noch viel zu lesen. Dabei ist der vorzüglichen Druckqualität des Katalogs zu verdanken, dass Manuskripte, Beispielseiten zeitgenössischer Publikationen oder Prägungen auf Orden und Medaillen gut entziffern kann, wer die alten Schriften kennt und mit den Sprachen vertraut ist. Die eigentliche Ereignisgeschichte konstituieren allerdings nachhaltig die hier zweckdienlich kommentierten zahlreichen Zeichnungen und Aquarelle der „Militärmaler“: der Württemberger Christian Wilhelm von Faber du Faur und Christian von Martens sowie des Nördlingers Albrecht Adam.

Dass Faber du Faur für seinen Zyklus von fast 100 Bildern aus dem Krieg in Russland in Anspruch nahm, sie seien authentisch, weil „an Ort und Stelle gezeichnet“, und zugleich als eine „vollständige“ Wiedergabe des Geschehens begriff, betont Wolfgang Mährle einleuchtend in der bisher ausführlichsten seiner Interpretationen dieses herausragenden Zeitzeugen im Aufsatzteil des Bandes. Weil dieser Beitrag aber im Programm von 2012 nicht vorgesehen gewesen war, fällt auf, dass der Autor als aktuell bester Kenner der schriftlichen Selbstzeugnisse 25 württembergischer Kriegsteilnehmer seinerzeit allein eine überzeugende Bestandsaufnahme dieser Quellengattung vorgetragen hatte, die jetzt hier gedruckt wurde, aber nunmehr mit zwei weiteren Beiträgen im Aufsatzteil vertreten ist. Denn als dritter Beitrag Mährles fasst ein knapper Essay eingangs im Anschluss an das Vorwort von Nicole Bickhoff die Erkenntnisse aus seinen Studien zu den bildlichen und den schriftlichen Quellen zusammen und ergänzt sie um vorläufige Schlussfolgerungen zum Stellenwert des Krieges von 1812 in Württembergs Erinnerungskultur im 19. und 20. Jahrhundert. Aus der hohen Qualität der Zeugnisse erklärt der Autor zudem die weltweite Verbreitung württembergischer Memoiren durch Übersetzungen und die zahlreichen Reproduktionen der einzigartigen Bilderserien. Zum einen sind in diesen Deutungen Mährles unschwer die Leitlinien für die gesamte Ausstellung zu erkennen, zum anderen regen seine programmatischen Überlegungen zu weiteren interdisziplinären Forschungen an, auch wenn die Gedenkjahre vorerst vergangen sind. Nicht nur für Unterrichtszwecke liegt dem Band sogar noch eine von Mährle entworfene Faltkarte des Russlandfeldzugs der Württemberger mit einer Zeitafel bei.

Mit seinen drei Texten und den Erläuterungen zu den Ausstellungsobjekten hat Wolfgang Mährle offenkundig das Erscheinen des Bandes überhaupt erst noch ermöglicht, denn gar sechs der im seinerzeitigen Tagungsprogramm angekündigten elf Beiträge gelangten nicht zum Druck. Dadurch entfielen der sachlich naheliegende Vergleich Württembergs mit Bayern oder gar anderen Rheinbundstaaten, eine Übersicht über die Kommunikation der Katastrophe in Russland in der Presse Württembergs und eine Darstellung des Krieges von 1812 in Russlands Erinnerungskultur. Gerade diese Lücke schmerzt, weil sie auch nicht

durch den einzigen der Restbeiträge geschlossen wird, dessen Thema das Potential für eine Synthese der Forschung hatte: Erich Pelzer bringt zwar in seinem knappen Überblick über die Beziehungen zwischen Napoleons Empire und dem Russischen Reich unter Alexander I. seit dem Bündnis von Tilsit 1807 den überkommenen Kenntnisstand mit den Interpretationen aktueller französischer Untersuchungen und der neuen großen englischen Darstellungen von Adam Zamoyski und Dominic Lieven zur Deckung, doch bleiben die Einsichten, die russische Historiker wie Vladlen Sirotkin, Sergej Iskul', Nikolaj Troickij und Viktor Bezotosnyj zum Teil nicht erst seit der „Perestrojka“ in unterschiedener Revision der sowjetpatriotischen Geschichtsbilder aus ihren quellennahen Forschungen zum gleichen Thema gewonnen haben, weitgehend außer Betracht. Von deutschen Veröffentlichungen hätte gewiss ein im Gedenkjahr 2008 vom Stadtarchiv Erfurt zum „Erfurter Fürstenkongress 1808“ herausgegebener Sammelband Urteile über die spannungsreiche Wechselbeziehung der beiden Kaiser präzisieren können. Nicht zuletzt sei daran erinnert, dass Alexander I. und seine Diplomaten über Tilsit hinaus mit Talleyrand und Metternich insgeheim auch bereits ein Europa nach Napoleon konzipierten.

Von den übrigen verbliebenen Autoren des Bandes verfolgt Joachim Brüser den Aufbau und die Entwicklung des württembergischen Offizierskorps seit den Reformen des Herzogs und Königs Friedrich bis zum Ausgang des Russlandfeldzugs und kommt gut begründet zu dem Ergebnis, dass ein erheblich größerer Prozentsatz der Offiziere als der Mannschaften aus Russland zurückkehrte. Besonders verdienstvoll ist, dass der Band in einem Beitrag des Historikers Denis Sdvižkov vom Deutschen Historischen Institut Moskau über Herzog Eugen von Württemberg als russischen General und durch kommentierte Bilder Herzog Alexanders im Katalogteil die Angehörigen des württembergischen Herrscherhauses im Militärdienst Russlands würdigt.

Und schließlich überrascht in diesem Kontext eine konzentrierte Forschungsleistung, die zugleich mit Vergnügen zu lesen ist: Auf einer breiten Quellenbasis mit einem Schwerpunkt im Cotta-Archiv im Deutschen Literaturarchiv Marbach rekonstruiert Helmuth Mojem die historische Gestalt des in mehreren europäischen Ländern auftretenden vielseitigen Projektors Franz Leppich, den mit Württemberg verbindet, dass er am Vorabend des Russlandkrieges in Tübingen mit Cottas Geld seine technische Vision eines Luftkriegs konspirativ, aber mit Wissen des Königs vorantrieb und sich dann durch Russlands Gesandten Alopäus in Stuttgart im Juni 1812 dem Zaren, Kutuzov und dem Moskauer Generalgouverneur Rostop in als Erfinder einer Wunderwaffe gegen die Große Armee andiente, was zur Folge hatte, dass er mit der Idee des Brandes von Moskau in Verbindung gebracht wurde. So markiert der Band insgesamt zwar keine Summe der Forschung, aber doch mit neuen Ergebnissen eine wichtige Etappe zu diesem Ziel.

Claus Scharf

Gad ARNSBERG, ... *über die Notwendigkeit einer deutschen Republik*. Die württembergische Militär- und Zivilverschwörung 1831–1833 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd.211), Stuttgart: Kohlhammer 2017. LXIII u. 447 S., 10 Abb. ISBN 978-3-17-032444-2. € 42,-

Dieter Langewiesche bezeichnet das Buch des israelischen Historikers als dessen „Lebenswerk“, forschte doch der Schüler Walter Grabs Jahrzehnte zu diesem Thema. Indem er das Geschehen vor einem europäischen Hintergrund behandelt, wird Neuland betreten, dessen Dimension ein immenses Quellen- und Literaturverzeichnis dokumentiert.